

Engagement

Geschichte

Spurensuche

Erhalt

Nutzung

Zukunft

# Denkmalschutz im Landkreis Osnabrück

Pflege und Erhalt  
historischer Bauwerke



Gut Sögel  
Zustand der "Rialto-Brücke" vor  
ihrer Rekonstruktion

handgeschmiedeter  
Türbeschlag



## Liebe Leserin, Lieber Leser!

Ein vom Einsturz bedrohter Steg über einen Bachlauf, der lehmig-feuchte Geruch in einem verlassenem Fachwerkgebäude, verstaubte Fundstücke auf einem aus mächtigen Eichenhölzern zusammengefügt Dachstuhl - dies sind Entdeckungen, die uns das eigenartige Gefühl vermitteln, einen kleinen Schlüssel zum Zugang in die Geschichte eines Bauwerkes in Händen zu halten. Unser Interesse an den Bauleuten und an den Bewohnern gerät zu einer Spurensuche in die Vergangenheit, wobei wir trotz aller Wandlungen häufig eine geschichtliche Kontinuität bis in unsere Gegenwart erkennen.

Aufgabe der Denkmalpflege ist es, Wege zur Erhaltung und Pflege von historischen Bauwerken aufzuzeigen und zu begleiten. Viele Denkmalbesitzer unterstützen dieses Ziel mit großem Engagement. Ebenso setzen sich im Landkreis Osnabrück zahlreiche Verbände für den Erhalt wertvoller Kulturlandschaften und ihrer Gebäude ein.

Mit der vorliegenden Broschüre möchte der Landkreis dem hohen inhaltlichen Stellenwert der Denkmalpflege Ausdruck verleihen. Ihr umfassender Ansatz zielt auf eine nachhaltige Entwicklung im Landkreis Osnabrück, in der es gilt, die regionale Baukultur als Teil eines lebenswerten Wohnumfeldes und als Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung zu verstehen.

Osnabrück 2003

Landrat Manfred Hugo

Handwritten signature of Manfred Hugo in blue ink. The signature is written in a cursive, flowing style, with the first letters of the first and last names being capitalized and prominent.



Schloss Schelenburg  
bei Schleddehausen

## Denkmalschutz im Landkreis Osnabrück

Der zunehmende Verfall und Verlust von Denkmälern bewirkte in den vergangenen Jahren im gesamten Bundesgebiet ein verstärktes Engagement einer breiten Öffentlichkeit, die sich für den Erhalt historischer Gebäude und anderer Kulturgüter einsetzt. Dies ist Ausdruck eines neu erwachten Interesses an den uns überlassenen Zeugnissen vergangener Kulturepochen.

Wie andernorts gab es im Landkreis Osnabrück schon lange vor der Etablierung der staatlichen Denkmalpflege viele Privatpersonen und Institutionen, die einen sensiblen Umgang mit unseren Kulturgütern forderten. Oftmals werden Projekte mit erheblicher Eigeninitiative in die Tat umgesetzt.

Renaissanceportal



Quakenbrück  
Große Kirchstraße



Im Jahr 1979 trat nach einem langen politischen Entscheidungsprozess das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz in Kraft. Es bildet seitdem die Grundlage des Handelns der Unteren Denkmalschutzbehörde.

Die in der Broschüre beschriebenen Objekte sollen dem Leser einen Eindruck von der Vielfalt der Kulturdenkmale und ein Verständnis für ihren individuellen Wert vermitteln. Vor diesem Hintergrund wirbt der Denkmalschutz für einen offenen Dialog zwischen allen Beteiligten. Den uns häufig gestellten Fragen zum Umgang mit denkmalgeschützten Objekten hoffen wir mit vielen Anregungen und Tipps Rechnung zu tragen.



Bad Laer  
Durchgang vom Kirchhof



Die Wassermühle in Bad Essen wurde 1359 erstmals erwähnt. Der heutige Wandständerbau von 1780 ist auf einem Bruchsteinmauerwerk errichtet, das zum Mühlenreich bis zu 80 Zentimeter stark ist.

## Kulturlandschaften

Die natürlichen Rahmenbedingungen bestimmten das Handeln früherer Generationen. Das Klima, das Bodenrelief mit Höhenzügen, Niederungsgebieten, Wasserläufen und Seen sowie die Bodenbeschaffenheit gaben den Menschen die Möglichkeiten der Bewirtschaftung vor. Über lange Zeiträume entwickelten sich unterschiedliche Haustypen, die den jeweiligen Anforderungen genügen mussten. Als Baumaterial verwendeten die Menschen überwiegend vor Ort verfügbare Rohstoffe.

Die kleinstädtischen und bäuerlichen Häuser im Landkreis Osnabrück wurden vom Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert fast ausschließlich in Fachwerkbauweise mit Lehmausfachungen erstellt. Wohnräume, Lagerräume für Erntegüter und Stallungen für das Vieh lagen unter einem Dach. Diese Funktionsgliederung ist heute noch an vielen Gebäuden ablesbar. Daneben geben Kornspeicher, Backhäuser und Stallgebäude Aufschluss über das alltägliche Leben auf den Hofanlagen.

Seit jeher nutzen die Menschen natürliche Ressourcen wie Wind- und Wasserkraft. Eine Vielzahl von Mühlen und anderen technischen Denkmalen wie die Gradierwerke in Bad Rothenfelde sind im Landkreis Osnabrück zu entdecken.

Altes Gradierwerk,



Alt Borgloh  
Hofanlagen, umgeben von  
einem dichten Baumbestand,  
prägen das Landschaftsbild.



Das nördliche Gebiet des Landkreises Osnabrück gehört naturräumlich zum norddeutschen Tiefland. Die Landschaft ist durch Felder und Wiesen landwirtschaftlich geprägt und wird von der waldreichen Ankumer Höhe durchzogen.

Beidseitig der Hase erstreckt sich das Artland. Die im Mittelalter begonnene Trockenlegung dieses eiszeitlichen Beckens und eine kontinuierliche Düngung mit Schwemmmablagerungen der Hase ermöglichten den Bauern hohe Erträge. Große Artländer Hofanlagen zeugen vom einstigen Reichtum.

Im Süden dominiert der Teutoburger Wald das Landschaftsbild. Er erstreckt sich bis in die Münsterländische Bucht. Holzwirtschaft und Natursteinabbau bildeten hier neben der Landwirtschaft wichtige Einnahmequellen.

Zwischen dem Teutoburger Wald und dem Wiehengebirge liegt ein von der Hase und Else durchflossenes Hügelland. Es erstreckt sich bis in den östlich gelegenen Grönegau. Nach Norden hin fällt das Wiehengebirge sanft in ein mooriges Niederungsgebiet entlang der Hunte ab, das bis an den Dümmer See reicht.

Bad Rothenfelde

Das Alte Gradierwerk wurde 1773-1777  
unter Salinendirektor Lüttich erbaut und  
nach einem Teileinsturz 1994-1996  
grundlegend saniert





Schloss Iburg wurde im 17. Jahrhundert zu einer vierflügeligen geschlossenen Burg ausgebaut.

## Geschichtliche Wurzeln

Am 10. Mai 1972 entstand auf Grund der Gebietsreform der Landkreis Osnabrück mit Verwaltungssitz in der Stadt Osnabrück. Er umfasst die Altkreise Bersenbrück, Melle, Osnabrück und Wittlage.

Die neue Verwaltungseinheit basiert auf einer gemeinsamen, weit in die Vergangenheit reichenden Geschichte. Das Gebiet entspricht im Wesentlichen dem ehemaligen Territorium des Fürstbistums Osnabrück, dessen Anfänge bis zur Christianisierung und der Gründung des Bistums Osnabrück im Jahr 780 n. Chr. durch Karl den Großen zurückreichen. Die Frankisierung hob die altsächsische Aufteilung in Gaubezirke auf, deren Grenzen sich an den natürlichen Landschaftsgegebenheiten orientierten.

Ehemalige Landesburgen, Herrensitze, Schlossanlagen, aber auch unscheinbare Objekte wie Grenzsteine und Wegmarken sind bis in unsere Zeit erhalten gebliebene Zeugnisse dieser historischen Entwicklung und unverzichtbare Quellen zu ihrem Verständnis.

Älteste Landesburg des Hochstifts Osnabrück ist die Iburg. Bischof Benno II (1067-1088) ließ sie auf dem Gelände einer altsächsischen Befestigungsanlage neu errichten und stiftete das Benediktinerkloster. Seit dem 11. Jahrhundert war sie die Residenz der Osnabrücker Bischöfe. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts diente sie als Verwaltungshauptsitz des Fürstbistums Osnabrück.



Bei der Neugestaltung des Kirchplatzes in Dissen mit der typischen Randbebauung konnten Archäologen im Vorfeld die Lage des ehemaligen fränkischen Königshofes feststellen.



Der Grenzstein bei Gehrde von 1842 markierte den Grenzverlauf zwischen dem Königreich Hannover und dem Großherzogtum Oldenburg.

Unerlässliche Erkenntnisse zum geschichtlichen Verständnis der bäuerlichen Siedlungen und Kleinstädte mit ihrer wertvollen Bausubstanz liefert die Siedlungsforschung. Historische Forschungen und archäologische Untersuchungen über die frühe Besiedlung unseres Raumes weisen auf den Ursprung vieler Hofstellen und Siedlungen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit.

Nach der Eingliederung Sachsens in das Frankenreich kam es zur Anlage von Königs- und Meierhöfen, die der Festigung der weltlichen und kirchlichen Macht im eroberten Territorium dienen sollten. Die Höfe lagen zunächst abseits der sächsischen Siedlungen und waren mit großem Landbesitz ausgestattet.

Neben ihrer strategischen Bedeutung bildeten sie Verwaltungssitze mit rechtlichen Befugnissen. Als Ausgangspunkte der Christianisierung wurden auf ihrem Grund oft Kirchen gegründet, die in der Folgezeit zu kleinen Kirchorten mit der heute noch typischen Kirchhofbebauung anwuchsen.





Badbergen  
St. Georgkirche, Nordportal

## Reiche Baukultur

Mit einer Fülle von bürgerlich-höfischen und sakralen Bauten sowie herausragenden Beispielen ländlicher Baukunst ist der Landkreis Osnabrück eine der abwechslungsreichsten Kulturlandschaften Deutschlands. Die Bauwerke gehören zur alltäglichen Umgebung, haben aber gleichermaßen eine überregionale Bedeutung für die Architekturgeschichte.

Aus den verschiedenen Stilepochen ist vieles an alter Bausubstanz erhalten geblieben. Die hohe handwerkliche Qualität und die Gestaltung der Details dokumentieren den architektonischen und künstlerischen Anspruch früherer Baumeister.

Ein Hauptanliegen der Denkmalpflege ist die Sicherung der originalen Bausubstanz. Sei es der Erhalt ganzer Gebäude oder die Bewahrung wertvoller Ausschnitte der Baukunst vergangener Zeiten - die Denkmalpflege stellt die Einmaligkeit eines Objektes und seine historische Aussagekraft in den Vordergrund.



Reich gestaltetes Knospenkapitel und die mehrfach gegliederte Rosette im Tympanon.

Nortrup-Loxten  
Neugotisches Pfarrhaus von  
1861;  
Architekt: C. W. Hase  
(1818-1902)



Grundlage eines solchen Handelns sind das Erfassen und eine genaue Analyse der vorgefundenen Objekte. Beides ist in der Denkmalpflege unerlässlich, um einen angemessenen und für die Öffentlichkeit nachvollziehbaren Umgang mit Kulturgütern gleich welcher Art zu erzielen.

Die Entschlüsselung unterschiedlicher Quellen erfordert zusätzlich einen fachübergreifenden Ansatz. Neben kunstgeschichtlichen und historischen Fachgebieten werden auch neuere wissenschaftliche Disziplinen wie die Dendrochronologie eingebunden. Sie ermöglicht durch die exakte Altersbestimmung der beim Bau verwendeten Hölzer eine zeitliche Einordnung der Gebäude.

Die Haus- und Gefügeforschung liefert wertvolle Beiträge zum Verständnis der zahlreichen bäuerlichen Fachwerkbauten. Der Erhalt von Einrichtungs- und Gebrauchsgegenständen sowie von Objekten bäuerlicher Kunst rundet das Bild in vielen Forschungsbereichen ab.



Zweifach gestaffelter Mittelrisalit mit Arkadenbögen.



Das ehemalige Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 1810 wurde zu Wohnzwecken ausgebaut.  
Die Diele ist der großzügig gestaltete Lebensmittelpunkt des Hauses.

Durch die Neugestaltung der Stallfenster und ein zurückgesetztes, verglastes Dielentor wird die Diele effektiv durch Tageslicht belichtet.





## Attraktivität durch Nutzungswandel

Häuser unterliegen während ihrer oftmals weit in die Vergangenheit hineinreichenden Baugeschichte einem stetigen Wandel. Die normale Alterung der Bausubstanz, Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und gesellschaftliche Umbrüche sind nur einige Gründe für einen kontinuierlichen Veränderungsprozess. Er betrifft einzelne Häuser, Gebäudegruppen und immer häufiger ganze Stadtviertel.

Ein Bewusstsein, das lediglich die Wiederherstellung von Gebäuden nach starren historischen Vorbildern in den Vordergrund stellt, wird dieser Erkenntnis nicht gerecht. Es erschwert die Einsicht, dass Häuser als eine einzigartige historische Quelle anzusehen sind, die sich über die Geschichte hinweg fortentwickelt haben.

Eine exakte Dokumentation von Bauspuren und ihre abschließende geschichtliche Zuordnung werden so zu einer Zeitreise, die keineswegs in der Gegenwart beendet sein muss, sondern reichhaltige Ansätze für einen zukünftigen Umgang mit den Objekten eröffnet.

Der Denkmalschutz im Landkreis Osnabrück beteiligt sich offensiv an der Suche nach neuen Nutzungsmöglichkeiten für leerstehende oder unrentabel gewordene Gebäude. Die Begleitung der Planungsprozesse trägt dazu bei, die individuelle Aussagekraft der Objekte mit den Ansprüchen heutiger Zeit in Einklang zu bringen.



## Stilvolle Umgebung

In der Blütezeit der Schlossanlagen und Gutshöfe lebten und arbeiteten auf ihnen viele Personen, die in der Land- und Hauswirtschaft beschäftigt waren. Dieses Bild hat sich in der Gegenwart grundlegend gewandelt, so dass heute eines der Hauptprobleme in der Unterhaltung leerstehender Nebengebäude liegt.

Die Alte Rentei auf Schloss Hünnefeld teilte bis vor kurzem dieses Schicksal. Als Kopfbau des ehemaligen Gesindehauses wurde das Gebäude im 18. Jahrhundert aus Bruchsteinmauerwerk mit einem aufgesetzten Fachwerk errichtet. 1753 wird es in einem historischen Bauplan als Haus des Gutsverwalters ausgewiesen.

Heute beherbergt die Rentei ein Cafe im Erdgeschoss und drei Gästezimmer in der oberen Etage. Die erforderlichen Umbaumaßnahmen bewahrten das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes als wichtigen Bestandteil der Gesamtanlage. Zudem machte die behutsame Integration der neuen Nutzung den Erhalt der ursprünglichen Raumaufteilung möglich.





## Liebe zum Detail

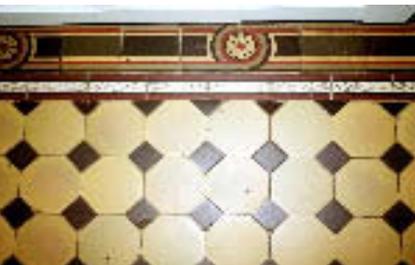
Die Einrichtung eines Sprachheilkindergartens bot für das ehemalige Pfarrhaus in Schwagstorf ein sehr lebendiges Konzept zur Umnutzung des Gebäudes.

Das Pfarrhaus wurde 1903 im neoromanischen Stil aus Bruchsteinmauerwerk erbaut. Die Fassaden sind aufwendig durch doppelt oder dreifach nebeneinander angeordnete Rundbogenfenster gegliedert, deren Sandsteineinfassungen mit eingebundenen Halbsäulen verziert wurden.

Voraussetzung für die notwendigen Arbeiten war eine umfangreiche Bauaufnahme, in deren Zusammenhang durch intensive Nachforschungen die Originalpläne im Architekturarchiv der Technischen Universität Berlin gefunden wurden. Der damalige Architekt J. F. Klomp war durch seine Sakralbauten in Nordwestdeutschland bekannt. Er entwarf unter anderem die Pläne für den Ankumer Dom.

Auch bei diesem Bauvorhaben konnte die neue Nutzung mit dem Wunsch der Denkmalpflege, die innere Raumstruktur zu erhalten, in Einklang gebracht werden. Besonderes Augenmerk richtete sich auf die Ausstattungsdetails: Wand- und Deckenfassungen, Stuckprofile, Fliesenbeläge, Türen und Beschläge zeigen heute den gehobenen Wohnkomfort am Anfang des 20. Jahrhunderts.

Fliesenbeläge und Wandfassungen zeigen die Vorliebe für Innendekorationen im Historismus





Speicher dienten zur Aufbewahrung des gedroschenen Korns und wurden ein- oder zweigeschossig angelegt.

Die Eingangstür ist aus schweren Eichenbrettern gefertigt und reich verziert.

## Wirtschaftliche Neuorientierung

Immer größere Beliebtheit finden in der eigenen Region hergestellte und zum Verkauf angebotene Lebensmittel. Diesem wirtschaftlichen Trend folgen auch viele landwirtschaftliche Betriebe im Artland, deren reich ausgestattete Hofanlagen über die Region hinaus eine besondere Ausstrahlung ausüben.

Der Hof Meyer zu Bergfeld in Badbergen, Grothe, blickt auf eine über 1000-jährige Geschichte bis in die fränkische Zeit zurück. Als Haupthof wurde er zur Zeit Karls des Großen angelegt. Historischen Quellen nach zu urteilen legte er hier auf einem Feldzug Rast ein. Die denkmalgeschützte, geschlossene Hofanlage besteht aus dem in Vierständerbauweise errichteten Haupthaus von 1739, um das sich eine Reihe von landwirtschaftlichen Nebengebäuden gruppiert.

Heute wird der Hof als Vollerwerbsbetrieb mit biologischem Ackerbau und Viehhaltung geführt. Der Wunsch einer Direktvermarktung eigener und regionaler Produkte in einem Hofladen konnte in dem Fachwerkspeicher von 1747 realisiert werden, der seit langem seine Funktionen als Kornspeicher verloren hatte. Die neue wirtschaftliche Grundlage bot die Möglichkeit, notwendige Instandhaltungsmaßnahmen durchzuführen und das besondere Erscheinungsbild des Speichers dauerhaft zu erhalten.



Dreiständerhallenhaus in  
Bramsche, datiert 1730.

Die zweifache Auskragung  
des Giebels wird durch stark  
profilierete Knaggen hervor-  
gehoben.



## Revitalisierung

Das Mühlenortviertel in Bramsche litt lange unter dem Niedergang der Tuchindustrie, die seit dem 16. Jahrhundert hier heimisch war. 1972 wurde die Produktion endgültig eingestellt. Die Fabrikationsgebäude verfielen zunehmend.

In den 90er Jahren entschloss sich die Stadt zu einer Revitalisierung dieser innerstädtischen Industriebrache unter Berücksichtigung des alten Gebäudebestandes. Sie beherbergen heute das einzigartige Tuchmacher-Museum, das neben einer Demonstration der technischen Entwicklung die Arbeits- und Lebenswelt der Bramscher Tuchmacher darstellt.

Der Museumsbau bewirkte im hohen Maße eine Bewusstseinsänderung und Attraktivitätssteigerung für den Mühlenort. Im gesamten Viertel wuchs ein zunehmendes Interesse am Erhalt der historischen Gebäude, so dass in Zusammenarbeit mit den Eigentümern bereits etliche Fachwerkgebäude instandgesetzt werden konnten.

Die Ansiedlung eines Buchladens in unmittelbarer Nähe zum Mühlenort zeigt auch die Möglichkeiten, stadtteilnahe Handels- und Gewerbebetriebe in das Konzept zu integrieren. In enger Kooperation mit der Denkmalschutzbehörde wurde für dieses Vorhaben ein moderner Erweiterungsbau für ein Fachwerkgebäude fertiggestellt.





Ansicht von Süden

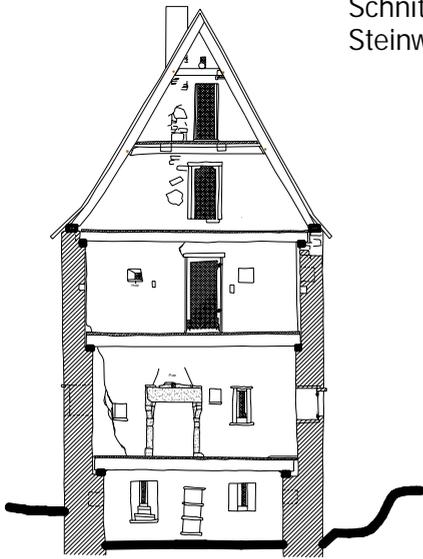
Der Schultenhof zu Rüssel nahm schon im 9. Jahrhundert als Königshof eine herausragende Stellung ein. Die mächtigen Wallanlagen am Lordsee sind von ihm erhalten geblieben. Im 14. Jahrhundert übernahmen die Schulden zu Rüssel zusätzlich das Amt des Gografen am Gogericht Ankum.

Das Steinwerk ist das älteste erhaltene Bauwerk der mittelalterlichen Hofanlage. Es wurde auf rechteckigem Grundriss aus Natursteinmauerwerk mit einem Satteldach errichtet. Das wehrhafte, mehrgeschossige Gebäude war im ersten Obergeschoss bewohnbar und mit einem Kamin, Nischen, die als Wandschränke dienten, und einem Abort ausgestattet.



Kamineinfassung  
aus Sandstein

Schnitt durch das  
Steinwerk



## Eigenarten bewahren

Viele Kulturdenkmale sind in der heutigen, stark auf die Erzielung wirtschaftlicher Gewinne ausgerichteten Zeit gefährdet, da kaum ein Personenkreis Interesse an ihnen zeigt. Sie genügen nicht den technischen Anforderungen, der Unterhalt ist zu kostspielig und zeitaufwendig; sie liegen abseits jeglichen Geschehens oder stehen umgekehrt neuen Bauvorhaben im Weg. Hinzu kommt oftmals die Schädigung von Denkmalen durch Unkenntnis über ihren Wert oder absichtliche Zerstörung.

Die Liste der betroffenen Objekte ist lang. Sie reicht von technischen Denkmalen über Gartenanlagen- und Einzeldenkmalen bis hin zu vielen leerstehenden, ihrer ursprünglichen Funktion beraubten, landwirtschaftlichen Gebäuden. Ihr Abbruch führt immer zu einem unwiederbringbaren Verlust der originalen Bausubstanz und hinterlässt oft eine schmerzliche Lücke in der unmittelbaren Umgebung eines Gebäudes.

Verständnis für gefährdete Objekte zu wecken und deren angemessene Unterhaltung zu gewährleisten, gehört zu den Aufgaben des Denkmalschutzes. Erfolge auf diesem Gebiet gelingen allerdings nur durch ein bewusstes Handeln in Zusammenarbeit mit den Eigentümern, das vor allem eine genaue Kenntnis des Objektes erfordert.



Durch eine dendrochronologische Altersbestimmung konnte das Fälldatum der ältesten beim Bau verwendeten Hölzer auf das Jahr 1566 datiert werden.

## Nebengebäude

Ein gelungenes Beispiel für den Erhalt eines nicht mehr unmittelbar genutzten Gebäudes ist dieser Speicher auf der Hofanlage Roehsmann-Salzsieder im Artland. Das große persönliche Engagement der Besitzerin wurde mit einem Preis für Denkmalpflege der Niedersächsischen Sparkassenstiftung gewürdigt.

Die Konstruktion des Kerngerüsts als zweigeschossiger Wandständerbau mit eingezapften Geschossbalken sowie die Ausführung der geschweiften Kopfbänder weisen auf eine Erbauung des Speichers im 16. Jahrhundert. Ursprünglich war der gesamte Speicher mit einer äußeren Lehmschicht verkleidet und hatte ein doppeltes Dach. In der Folgezeit erhielt das Gebäude eine neue Dacheindeckung, die ebenfalls die seitlich angefügten Anbauten überdeckt. An der Giebelseite wurde ein aus Ziegeln gemauerter Backofen mit einem Schutzdach hinzugefügt.

Das Gebäude ist der einzige erhaltene Lehm Speicher im Landkreis Osnabrück, der trotz mehrfacher Umbauten nahezu im Originalzustand erhalten blieb. Die spätere Verwendung als Backhaus dokumentiert darüber hinaus Neuerungen im hauswirtschaftlichen Arbeitsbereich.



Die Windmühle in Glandorf entstand 1839.

Die Wassermühle auf dem Hof Riesau wurde um 1441 gegründet.



## Technische Denkmale

Es würde den Rahmen dieser Broschüre sprengen, auf die vielen Denkmale im Landkreis Osnabrück einzugehen, die als Zeugnisse der rasanten technischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts erhalten geblieben sind. In kürzester Zeit wandelten sich die Lebensbedingungen in den Städten und Dörfern grundlegend und erforderten eine Fülle von neuen Bauten. Industriehallen, Gebäude der hannoverschen Eisenbahn und Kanalbauten mit Schleusen und Brücken zeigen völlig neue Bau- und Fertigungsverfahren im Stahl- und Mauerwerksbau. Die reiche Formensprache entspricht ihrer damaligen hohen Wertschätzung.

Aus vorindustrieller Zeit sind vor allem Mühlen als technische Kulturdenkmale erhalten geblieben. Sie zeigen das uralte Bestreben der Menschen, Wasser und Wind als Energiequelle nutzbar zu machen. Durch den nachträglichen Einbau von Motoren und anderen technischen Neuerungen stellen sie darüber hinaus ein wichtiges Bindeglied der Übergangszeit von traditioneller zu industrieller Arbeitsweise dar.

Ihr besonderer Charakter in einer oft reizvollen Umgebung macht sie zu Sympathieträgern für Ortschaften und Regionen. Mit ihrer Ausstrahlung werben sie aber auch für das Anliegen der Denkmalpflege, die technischen Kulturdenkmale im Landkreis Osnabrück zu schützen.





Gut Sögel:  
Der alte Baumbestand  
mit historischen Sichtachsen

## Parkanlagen

Das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz bezieht ausdrücklich Grünanlagen in den Denkmalbegriff ein und ermöglicht Pflanzen-, Frei- und Wasserflächen in der Umgebung eines Baudenkmals unter Schutz zu stellen.

Zu den erhaltenswerten Grünanlagen zählen hauptsächlich Alleen, Gärten und Parks, die im Zusammenhang mit Schlössern, Wasserburgen, Herrensitzen, Gutsanlagen und Klöstern angelegt wurden. Unter Denkmalschutz stehen ebenfalls eine kleine Anzahl von Hausgärten, die besondere Gestaltungsmerkmale wie kunstvoll geschnittene Taxushecken aufweisen.

Der Schutz von Grünanlagen setzt ein außerordentliches Maß an Fachwissen und eine genaue Kenntnis des Objektes voraus, da gartenkünstlerische Qualitätsmerkmale oft durch unfachgemäße Pflege nur schwer zu erkennen sind. Eine Betreuung denkmalgeschützter Gartenanlagen findet deshalb in enger Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege statt.

Die Terrassenanlage aus Bruchsteinmauerwerk musste aufwendig saniert werden



Über die Rieselwiesen hinweg ermöglichen Blickachsen die Sicht auf das Haupthaus.



Die Linden der Zufahrtsallee formen trotz der schwierigen Standortverhältnisse ein eindrucksvolles Gesamtbild.



Gut Sögel:  
Lageplan



Die Anlage von Riesel- und Stauwiesen ist als Bodenbewirtschaftungstechnik seit dem späten Mittelalter belegt. Dieses Verfahren wurde bis Mitte des 20. Jahrhunderts angewendet. Mit Hilfe eines Grabensystems aus kleinen Dämmen und Wehren wird ein nahe gelegener Wasserlauf angestaut, so dass einzelne Wiesen gezielt überschwemmt werden können. Die fruchtbaren Schwemmablagerungen enthalten Nährstoffe zur Verbesserung der Bodenqualität. Die Gräben und Dämme bilden natürliche Einfriedungen für das Vieh.

Auf Gut Sögel bei Bramsche, einer Wasserburg aus dem 16. Jahrhundert, ist ein solches Bewässerungssystem erhalten geblieben. Es konnte in enger Abstimmung zwischen den Eigentümern und den Denkmalschutzbehörden restauriert werden. Der besondere historische Wert dieser Anlage liegt in der einzigartigen gartenkünstlerischen Verknüpfung des Leitbildes eines englischen Landschaftsgartens mit der landwirtschaftlichen Nutzung der Flächen.



Hunteburg, Schwegermoor:  
Gemüse- und Obstgarten  
Stift Börstel:  
Klostergarten mit Buchs-  
baumeinfassungen

## Ländliche Gärten

Ländliche Gärten dienten in der Vergangenheit ausschließlich der Selbstversorgung mit Gemüse und Früchten. Ihre Beschaffenheit folgte wohl weniger den heutigen Vorstellungen über Bauerngärten als eher praktischen Erwägungen.

Ein zeitgemäßer Umgang mit Gartenanlagen ist für die Besitzer häufig sehr schwierig, da sich die Ansprüche an eine Gestaltung des Außenraumes grundlegend gewandelt haben. Sie sind nur schwer mit den überkommenen Elementen der ursprünglichen Gärten in Einklang zu bringen. Probleme bereiten die Pflege des alten Baumbestandes und der Hecken sowie der Unterhalt von Hofeinfriedungen. Im Gespräch mit der Denkmalpflege können auch hier Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, die den sich verändernden Rahmenbedingungen gerecht werden.



Schloss Ippenburg:  
naturnahe Gestaltung der  
Wege

Bad Laer:  
Die Springmeyers Kapelle  
wurde um 1870 erbaut und  
beherbergt Teile eines  
barocken Holzaltars der  
Marienkirche



## An Ort und Stelle

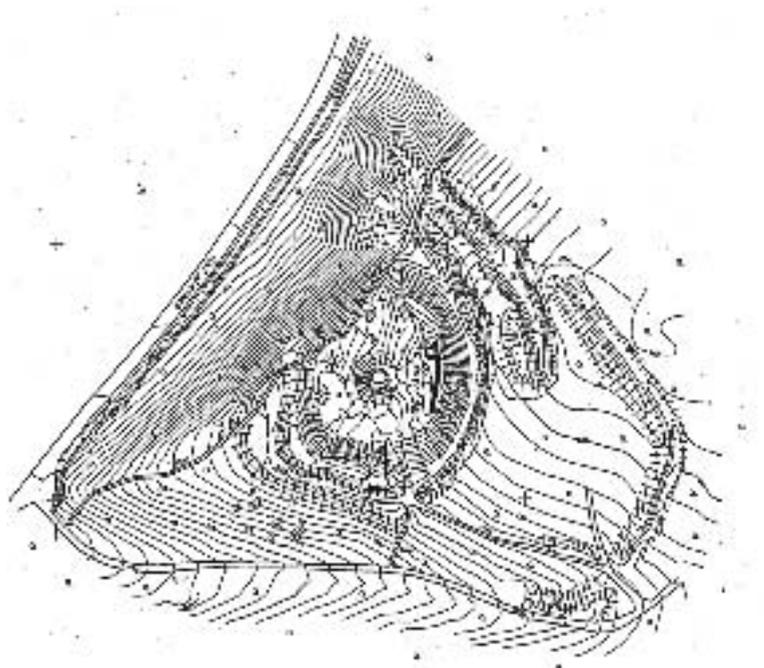
Seit vorchristlicher Zeit sind die Anfertigung und das Aufstellen von Kleindenkmalen bekannt. Steinsetzungen, mittelalterliche Flur- und Rechtsmale in Form steinerner Kreuze, Grenzsteine, Kruzifixe und Wegekappen weisen auf Frömmigkeitstraditionen oder sind Zeichen hoheitsrechtlicher und juristischer Ansprüche. Nach der Christianisierung ersetzte oftmals das Kreuz die vorher verwendeten Symbole (Gerichtspfähle, Steinsetzungen).

Ankum, Druchhorn:  
restauriertes Wegekruz



Neuzeitliche Denkmale entstanden häufig aus privaten Motiven. Viele dieser Kleindenkmale werden mit örtlichen Geschehnissen wie Mordtaten und Unglücksfällen in Verbindung gebracht. Ihre mündliche Überlieferung ist als historische Quelle leider nur selten urkundlich belegt.

Sakrale Kleindenkmale sind Ausdruck der Volksfrömmigkeit. In unmittelbarer Nähe zu einem Hof oder als Zeichen an einem Weg haben sie eine hohe persönliche Bedeutung für die Eigentümer. Ihr geweihter, keineswegs beliebiger Standort liegt häufig an alten Kirchen-, Leichen- und Prozessionswegen. Die Denkmalpflege deckt auch deren Erfassung und Sicherung ab.



Burg Holte:  
Lageplan  
Blick in den Vorgraben

## Bodendenkmale

Die Bodendenkmale im Landkreis Osnabrück wurden durch das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege systematisch erfasst und dokumentiert. Dieses Verzeichnis wird kontinuierlich erweitert, da bei Erd- und Renovierungsarbeiten in historischen Gebäuden immer wieder ur- und frühgeschichtliche Funde zu Tage treten. Das Erkennen und die Bewertung dieser Fundstellen sind für den Laien kaum möglich. So muss bei Erdarbeiten auf Flächen, die archäologische Funde erwarten lassen, die Bodendenkmalpflege beteiligt werden. Auch die zufällige Entdeckung von Fundstellen ist meldepflichtig.

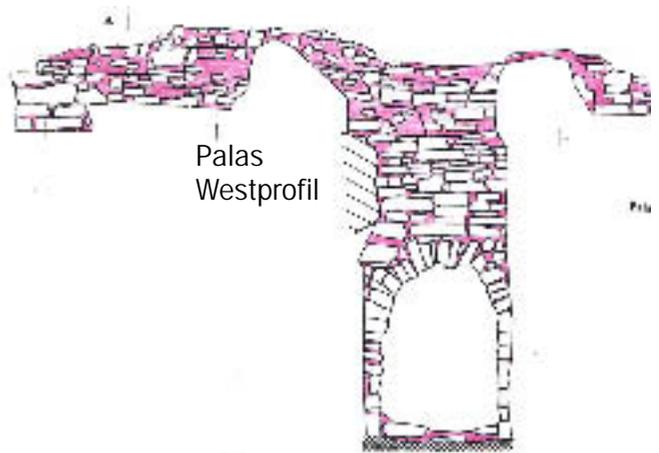
Gegenstand archäologischer Forschung sind die in der Landschaft vorhandenen, vielfach noch verborgenen Kulturdenkmale und die in Museen aufbewahrten Fundgegenstände. Sie entstammen meistens einer Zeit, aus der keine oder nur spärliche schriftliche Überlieferungen vorhanden sind, und sollten als einzige authentische Forschungsobjekte der Ur- und Frühgeschichte mit besonderer Sorgfalt behandelt werden.



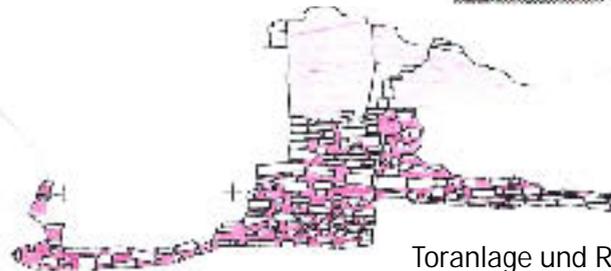
Eielstädt:  
freigelegter Kastenbrunnen

Die Burg Holte bei Bissendorf wurde vermutlich 1144 nach längerer Belagerung durch den Osnabrücker Bischof und den Grafen von Ravensberg erobert. Neben der Iburg ist Burg Holte die einzige Höhenfeste im Osnabrücker Land.

1997 wurden bei Ausgrabungen Reste der Ringmauern mit dem Tor und dem Bergfried sowie der Grundriss eines Palas und einer Kapelle festgestellt.



Palas  
Westprofil



Toranlage und Ringmauer  
Ostprofil

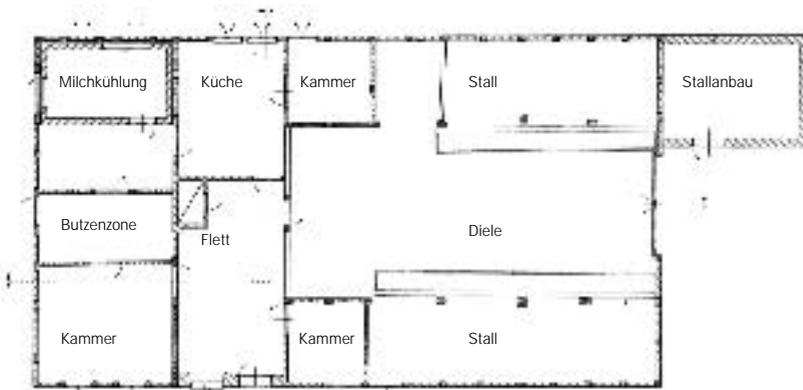
Großsteingräber, Hügelgräber und Ringwälle sind die einer breiten Öffentlichkeit bekannten Bodendenkmale. In den vergangenen Jahren konnten ebenfalls eine Reihe von ur- und frühgeschichtlichen Siedlungen lokalisiert werden. Die Ausgrabungen lieferten bedeutende Erkenntnisse über die frühe Hausgeschichte und Besiedlung im Landkreis Osnabrück. Untersuchungen von Brunnen und Abfallgruben mit Knochen- und Speiseresten lassen detaillierte Rückschlüsse auf die Lebensgewohnheiten der Bewohner zu. Sie fügen sich nach und nach zu einem Bild über die frühen sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Menschen im Kreisgebiet zusammen.



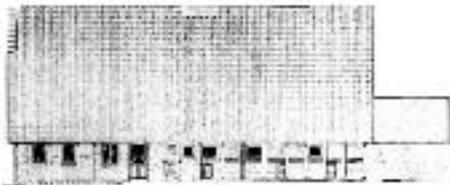
Durch die Ausgrabung einer früh- und hochmittelalterlichen Siedlung bei Eielstädt konnten verschiedene Hausgrundrisse rekonstruiert werden.



Das Heuerhaus in Rieste wurde Anfang des 19. Jahrhunderts errichtet.



Grundriss



Südsansicht



Ostansicht

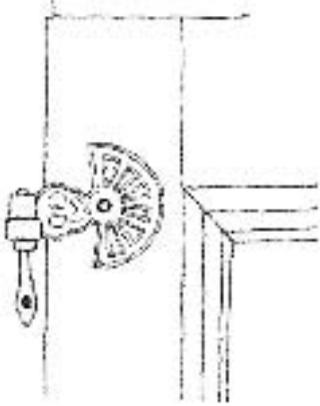
Schadensbilder im Fenster- und Sockelbereich



Westansicht



Querschnitt



Detailskizze  
Türbeschlag

## Planungsgrundlagen

Das Entwickeln von Konzepten zur Erhaltung denkmalgeschützter Objekte erfordert eine genaue Bestandsuntersuchung des Vorgefundenen. Das Erstellen eines Aufmaßes mit präzisen Aussagen über wichtige Konstruktionsmerkmale und die beim Bau verwendeten Materialien sowie das Aufspüren von prägenden Details bilden die Grundlage für eine umfassende Kenntnis des Objektes. Dies dient nicht nur wissenschaftlich-dokumentarischen Zwecken, sondern ermöglicht es allen Beteiligten, sich mit dem Objekt auseinander zu setzen, es kennen zu lernen und zu verstehen.

Durch die sorgfältige Vorgehensweise wird der Wert der sonst scheinbar bedeutungslosen Bauspuren erkannt. Das Zusammenfügen aller Zeichen erschließt dem aufmerksamen Betrachter die Geschichte eines Kulturdenkmales. So kann beispielsweise die Frage nach der Bauentwicklung eines Fachwerkgebäudes geklärt werden, denn es war durchaus üblich, ein Gefüge zu erweitern und den wirtschaftlichen Anforderungen anzupassen.

Die größte Aussagekraft eines Objektes besitzt die Originalsubstanz. Ihr Erhalt bleibt die wichtigste Aufgabe des Denkmalschutzes. Selbstverständlich kann dies nicht in jedem Fall geschehen, sei es aus Gründen von Schadensbildern oder weil eine Nutzungsänderung Eingriffe in die Substanz erfordert. Mit Hilfe der Denkmalpflege gilt es, in solchen Fällen behutsam die zu ergreifenden Baumaßnahmen abzuwägen, denn gerade in diesem Bereich fallen häufig Entscheidungen aus mangelnder Fachkenntnis, die zu einer irreversiblen Beeinträchtigung der Denkmaleigenschaft führen.



Stift Börstel:  
In der Abgeschiedenheit des  
Börsteler Waldes überdauer-  
ten viele Gebäudeteile der  
Klosteranlage bis heute.

## Gesetzliche Grundlagen

Das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz dient dem Bestreben, greifbare Geschichte für möglichst viele Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld erfahrbar zu machen. Es erlaubt den Schutz einzelner Objekte und Gesamtanlagen aus geschichtlichen, künstlerischen, städtebaulichen und wissenschaftlichen Kriterien. So sind bei der Beurteilung der Denkmaleigenschaft eines Objektes nicht alleine das Alter oder der momentane Bau- und Pflegezustand ausschlaggebend. Vielmehr ermöglicht das Gesetz einen umfassenden Schutz der komplexen gestalterischen Vielfalt uns überkommener Kulturdenkmale.

Eine der Kernaussagen des Gesetzes ist die Verpflichtung der Eigentümer zur Erhaltung, Pflege und, wenn nötig, zur Instandsetzung von Kulturdenkmälern. Diese Erhaltungspflicht wird bei Privateigentümern durch die wirtschaftliche Unzumutbarkeit eingeschränkt.

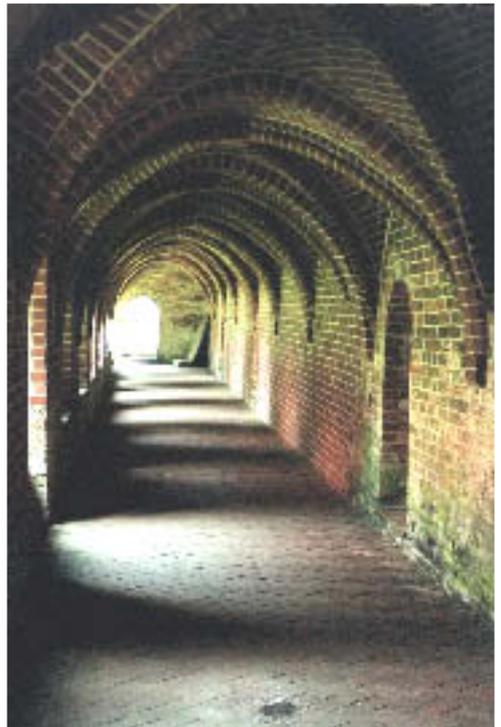
Veränderungen an Kulturdenkmälern sind genehmigungspflichtig und sollten deshalb frühzeitig mit der Unteren Denkmalschutzbehörde abgesprochen werden. Die Genehmigungspflicht berührt weiterhin Anlagen in der Umgebung von Kulturdenkmälern, da diese das Erscheinungsbild eines Objektes beeinträchtigen können.



„Trüge es sich zu, dass irgendein Monument, weil es an einem dumpfigten oder feuchten Ort befindlich oder der Witterung zu stark ausgesetzt wäre oder auch durch das Altertum an der Schrift, Malerei und sonst Schaden litte; So soll darüber an die Regierung Bericht erstattet und allenfalls noch zeitig eine Abzeichnung davon gemacht werden.“

Friedrich II., Landgraf zu Hessen:

“Verordnung, die im Lande befindlichen Monumente und Altertümer betreffend“, 1779



Bei Planungen im denkmalgeschützten Gebäudebestand kann der Eigentümer auf das Fachwissen der Denkmalschutzbehörden zurückgreifen.

Das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege erarbeitet notwendige wissenschaftliche Grundlagen, die in zahlreichen Veröffentlichungen publiziert werden. Zu seinem Aufgabengebiet gehören die Erfassung, Bewertung und Ausweisung von Denkmalen und das Erarbeiten einer Denkmaltopographie für das Land Niedersachsen.

Die bei der Bezirksregierung Weser-Ems angesiedelte Obere Denkmalschutzbehörde führt die Fachaufsicht über die Unteren Denkmalschutzbehörden und ist zuständig für die Vergabe von Landesmitteln der Denkmalpflege. Die Bezirkskonservatoren beraten in allen Fragen der Kunst- und Bau-denkmalspflege und der Archäologie.

Die Arbeitsfelder der Unteren Denkmalschutzbehörden liegen in der Bearbeitung der Genehmigungsverfahren und in ihrer beratenden Tätigkeit vor Ort. Regionale Kenntnisse und der persönliche Kontakt bilden die Grundlage für den praxisorientierten Ansatz.

Stift Börstel:  
Kreuzgang





Wallenhorst:  
Das 1884 erbaute Küsterhaus ist Teil einer Gebäudegruppe, die am Ende des 19. Jahrhunderts um den Kirchplatz aus Bruchsteinmauerwerk errichtet wurde. Nach intensiven Bemühungen aller Beteiligten konnte die Gemeinde das Gebäude in die Pläne für ein neues Ortszentrum integrieren. Es wird heute als Restaurant genutzt.

## Kontroverse Diskussion

Das Denkmalschutzgesetz enthält lediglich die notwendigsten Regeln, um einen Interessenausgleich zwischen den Beteiligten herbeizuführen. Kulturschätze werden als „geistiges Erbe“ des gesamten Volkes angesehen. Ausdrücklich weist das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz auf die Vorbildfunktion der öffentlichen Hand bei der Pflege ihrer eigenen Denkmale hin.

Auseinandersetzungen über den Erhaltungswert von Kulturgütern, besonders der Baudenkmale, nehmen angesichts knapper Geldmittel und veränderter Rahmenbedingungen in den Städten und Dörfern zu. Erfreulicherweise zeigt sich im Laufe vieler Gespräche, dass die Beteiligten weniger um die Frage der Erhaltung als vielmehr um Gestaltungsfragen ringen.

Der Umgang mit alter Bausubstanz und ihre Einbindung in heutige Architektur stellen hohe Anforderungen an die Verantwortlichen. Herrscht Einvernehmen über die grundsätzliche Erhaltung eines Denkmals, eröffnen sich in der Diskussion mit den Fachleuten der Denkmalpflege in jedem Fall neue Chancen für den Erhalt von Kulturgütern.

Quakenbrück:  
Das Schröder-Haus von 1721 mit dem volutenbesetzten barocken Zwerchgiebel ist seit 1911 Sitz der Oldenburgischen Landesbank. Mit dem verglasten Anbau wurde eine moderne Lösung für die Erweiterungspläne gefunden.



Hilte a.T.W, Haus Hartmann:  
Der ehemalige Kerckmann-  
sche Hof von 1751 hat eine  
wechselvolle Geschichte und  
beherbergte auch schon eine  
Marmeladenfabrik. Heute ist  
der barocke Putzbau Sitz der  
Gemeinde.

Die später errichteten Neben-  
gebäude wurden ebenfalls zu  
Bürräumen umgestaltet.



## Finanzielle Förderung

Die Mitarbeiter der Denkmalpflege erfahren häufig, dass die denkmalgerechte Erhaltung eines Objektes zu einer finanziellen Belastung der Eigentümer führt. Deshalb an erster Stelle ein Dankeschön an alle Privatpersonen, Heimatvereine, Stiftungen und Institutionen, die sich durch ihren finanziellen und unermüdlichen Einsatz auf vielfältige Weise für den Erhalt unserer Baudenkmale und Kulturgüter einsetzen.

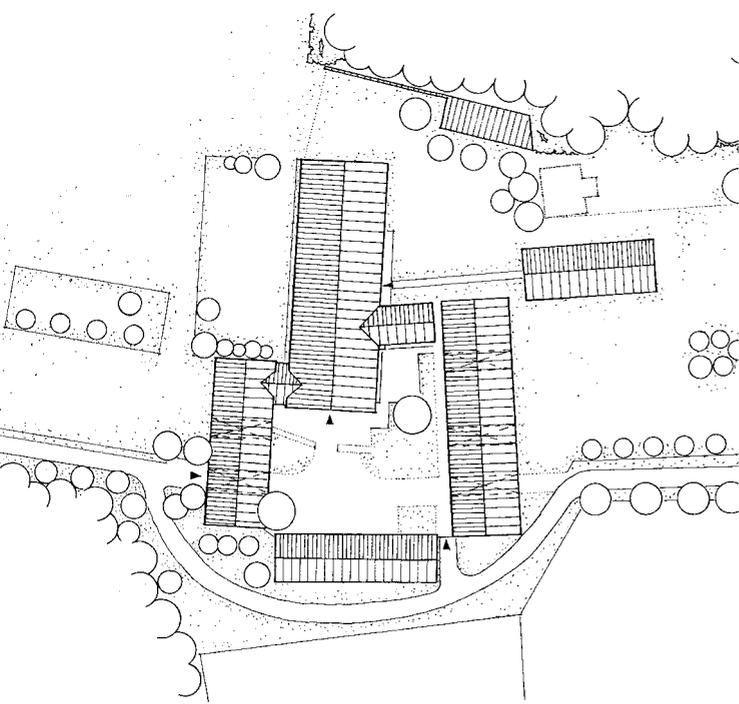
Der im Niedersächsischen Denkmalschutzgesetz geforderten Erhaltungspflicht der Eigentümer werden seitens des Gesetzgebers steuerrechtliche Vergünstigungen gegenübergestellt. Steuervergünstigungen werden bei der Einkommens- und Grundsteuer gewährt. Voraussetzung für eine Inanspruchnahme sind die Denkmaleigenschaft und eine denkmalchutzrechtliche Genehmigung für die durchgeführten Arbeiten. Die Genehmigung muss vor Beginn der Baumaßnahmen erteilt werden.

Das Land Niedersachsen stellt jährlich Gelder für Baumaßnahmen an Denkmalen zur Verfügung, die bei der Oberen Denkmalschutzbehörde beantragt werden können. Weiterhin gibt es Förderungsmöglichkeiten im Rahmen der Dorferneuerung und aus Mitteln der Europäischen Union.

Um die Antragstellung für Fördermittel und Steuervergünstigungen abzustimmen, wird eine enge Zusammenarbeit mit der Unteren Denkmalschutzbehörde und dem zuständigen Finanzamt empfohlen.

Scheunentor mit zurückgesetzter Verglasung.





Hof Brake, Badbergen,  
Grönloh:  
Die umfangreiche Dokumen-  
tation einer Artländer Hofan-  
lage konnte durch Teilnehmer  
von Oikolog erstellt werden.

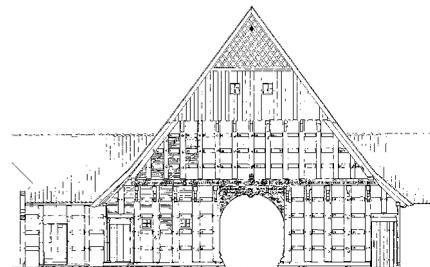


## Aufgaben für die Zukunft

Konsequente Denkmalpflege erfordert heute neben einem hohen Maß an Fachwissen auch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, die zu einer Gefährdung von Kulturgütern führen können.

Aktiv begleitet die Untere Denkmalschutzbehörde den fortschreitenden Strukturwandel in der Landwirtschaft und sucht nach neuen Perspektiven für leerstehende Gebäude in der Region.

Die Förderung der Kooperation zwischen dem regional tätigen Baugewerbe, den Kommunen und anderen Institutionen stellt bei der Durchführung von Baumaßnahmen im Denkmalschutz ein wichtiges Arbeitsfeld dar. Im Jahr 2002 hat der Landkreis Osnabrück in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Osnabrück/Emsland und interessierten Handwerksbetrieben eine Beschäftigungsinitiative zur Erhaltung historischer Handwerkstechniken eingerichtet.



### Hof Brake:

Der Kernbau des Haupthauses kann nach einer dendrochronologischen Altersbestimmung in das Jahr 1691 datiert werden.

Der Errichtung des Wirtschaftsgiebels erfolgte nach einer Inschrift im Jahr 1817.

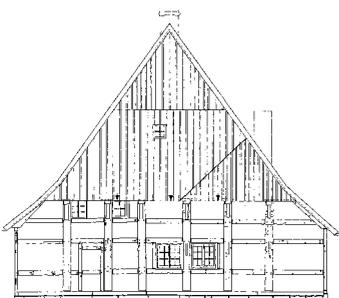


Blick auf die Hofstelle aus nördlicher Richtung



In Zusammenarbeit mit der Bezirksregierung begleitet die Untere Denkmalschutzbehörde seit dem Jahre 2000 das Weiterbildungsprojekt Oikolog für Architekten und Kunsthistoriker. Oikolog bietet die Möglichkeit, sich über die Dauer eines Jahres umfassend in Themenbereiche der Denkmalpflege einzuarbeiten. Im Jahr 2002 konnte so die Bauuntersuchung eines Steinwerkes in Ankum durchgeführt werden. Geplant ist eine weiterführende Initiative zum Schutz der Steinwerke im Landkreis Osnabrück in Zusammenarbeit mit örtlichen Heimatvereinen und dem Niedersächsischen Heimatbund.

Ohne eine hohe individuelle Bereitschaft, Kulturgüter zu bewahren, ist ihr Schutz auf Dauer nicht zu erreichen. Vor diesem Hintergrund möchte die Denkmalpflege den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit zwischen Eigentümern, Planern, Ausführenden und Behörden fördern.





## Nützliche Adressen

Nds. Landesamt für  
Denkmalpflege  
Scharnhorststraße 1  
30175 Hannover  
Tel. (0511) 925-0

Bezirksregierung Weser-Ems  
Dezernat 406 Denkmalschutz  
Ofener Straße 15  
26106 Oldenburg  
Tel. (0441) 799-0

Stadt Melle  
Untere Denkmalschutzbehörde  
Schürenkamp 16  
49324 Melle  
Tel. (05422) 965-0

Kreis- und Stadtarchäologie  
Lotter Straße 2  
49078 Osnabrück  
Tel. (0541) 323-2277

Amt für Agrarstruktur  
Mercatorstraße 8  
49074 Osnabrück  
Tel. (0541) 503-400

OIKOLOG  
Denkmalpflege, -Forschung u. -Lehre  
Hagenstraße 3  
49661 Cloppenburg

Niedersächsischer Heimatbund e.V.  
Landschaftstraße 6a  
30159 Hannover  
Tel. (0511) 3681251

Kreisheimatbund Bersenbrück e. V.  
Greifenhagener Straße 20  
49593 Bersenbrück  
Tel. (05439) 1241

Heimatbund Osnabrücker Land  
Königstrasse 1  
49124 Georgsmarienhütte  
Tel. (05401) 41146

Interessengemeinschaft  
Bauernhaus (IGB) e. V.  
Postfach 1244  
28859 Lilienthal  
Tel. (04792) 7834



Badbergen, Langen:  
Das Kerngerüst dieses Speichers wurde in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichtet.  
Mit viel Engagement seitens der Besitzer konnte der drohende Verfall verhindert werden.



## Beraten und unterstützen

Rund um die Denkmalpflege erteilt Ihnen der Landkreis Osnabrück gerne Auskunft und berät Sie in allen Fragen.

Landkreis Osnabrück  
Fachdienst 6 Planen und Bauen  
Untere Denkmalschutzbehörde  
Am Schölerberg 1  
49082 Osnabrück

Ansprechpartnerin:

Architektin Elisabeth Sieve

Telefon (0541) 501 4993  
Telefax (0541) 501 4770  
E-mail [sieve@lkos.de](mailto:sieve@lkos.de)



Wulften, Badbergen:  
Hof Berner am Rand der  
Haseniederung

Konzeption und Text

Wilhelm Lienstromberg

Fotos und Zeichnungen

OIKOLOG

Heuerhaus Rieste, Hof Brake  
Badbergen, Steinwerk Schultenhof  
zu Rüssel

Stadt- u. Kreisarchäologie Osnabrück  
Grabungsstätte Eielstädt

Britta Lauxtermann  
Burg Holte

© Landkreis Osnabrück







## Denkmalpflege

Landkreis Osnabrück  
Planen und Bauen  
Untere Denkmalschutzbehörde  
Am Schölerberg 1  
49082 Osnabrück  
Tel. (05 41) 5 01-0  
Fax (05 41) 5 01-44 02  
info@lkos.de  
[www.landkreis-osnabrueck.de](http://www.landkreis-osnabrueck.de)

